

# Investieren ist männlich

In Deutschland überlassen laut einer aktuellen Umfrage rund 60 Prozent der Frauen langfristige Finanzentscheidungen ihrem Partner. Es ist ein Spiegelbild des Asset Managements, meint **Bernhard Raos**.

**W**enn es bei Paaren ums langfristige Investieren geht, dann entscheiden zu 58 Prozent die Männer. In Deutschland ist dieser Anteil mit 60 Prozent noch leicht höher. Gleichzeitig sind acht von zehn Frauen stark an der Verwaltung der täglichen Ausgaben des Haushalts und der Bezahlung von Rechnungen beteiligt. Dies zeigt eine neue Umfrage der schweizerischen Großbank UBS unter vermögenden Anlegerinnen.

Befragt wurden 3.700 verheiratete Frauen, Witwen und Geschiedene in Brasilien, Deutschland, Hongkong, Italien, Mexiko, Singapur, Schweiz, Großbritannien und den USA. Von den Verheirateten verfügen alle über mindestens eine Million US-Dollar investierbares Vermögen, bei den Verwitweten und Geschiedenen sind es mindestens 250.000 US-Dollar.

## **Frauen sollen aktiver werden**

Gemäß Umfrage ist den Frauen mit ihrer eher passiven Rolle beim Investieren selber nicht ganz wohl: 76 Prozent der Befragten werten die Ruhestandsplanung als ihr wichtigstes langfristiges Finanzbedürfnis. Für Sandra Huber-Schütz, Leiterin Women's Wealth bei UBS, ist daher klar: „Frauen müssen eine aktivere Rolle übernehmen, auch weil sie länger leben als Männer und oft Einkommenslücken wegen Karriereunterbrüchen und Teilzeitarbeit aufweisen.“ Und sie sieht die Finanzdienstleister in der Pflicht: „Wir sollten Frauen unterstützen, indem wir besser auf die spezifischen Aspekte entlang der unterschiedlichen Lebensphasen eingehen.“

Warum konzentrieren sich so viele Frauen in Sachen Finanzen auf die Gegenwart, ignorieren aber die Zukunft? Laut Umfrage verwalten Frauen zu 85 Prozent die laufenden Ausgaben, zahlen zu 80 Prozent die Rechnungen und sind zu 83 Prozent an großen Kaufentscheidungen beteiligt. Bei langfristigen Investitionen übernehmen indes nur 23 Prozent der Frauen die Verantwortung und 19 Prozent tun dies gleichberechtigt mit ihrem Partner. Für Deutschland betragen diese Werte 21 beziehungsweise 20 Prozent.

## **Große nationale Unterschiede**

Am eigenständigsten agieren gutsituierte Frauen in Mexiko und Brasilien. In beiden Ländern trifft mehr als die Hälfte langfristige finanzielle Entscheidungen – entweder gemeinsam oder selber. Am stärksten ist die Dominanz der Männer in Singapur und Hongkong, wo diese zu 72 beziehungsweise 71 Prozent über langfristige Investments entscheiden.

Frauen überlassen aus unterschiedlichen Gründen dem Partner das Investieren. Unter anderem wegen dringenderer Aufgaben, mangelnden Interesses oder auch wegen Entmündigung durch ihren Partner. Als Hauptgrund nennen die Befragten jedoch ihre Wissenslücke. So glauben 82 Prozent der Frauen, dass ihre Ehemänner und Partner mehr über langfristige Finanzen wissen.

Zudem gibt es auch in Sachen Investieren noch viele Machos. So erklären 58 Prozent der Befragten, ihr Ehepartner habe sie nie ermutigt, sich zu beteiligen. 56 Prozent gehen gar noch einen Schritt weiter und sagen, dass ihr Ehepartner sie davon

abhalte, sich zu beteiligen. Eine 44-jährige Italienerin formuliert es so: „Ich möchte mehr in die Investitionsentscheidungen einbezogen werden, damit ich lernen kann. Aber mein Partner glaubt, dass ich dazu nicht fähig bin.“

### Fehlendes Zutrauen

Insgesamt glauben 68 Prozent der Befragten, dass für gute Anlageentscheide ein hohes Maß an Wissen erforderlich sei. Aber nur 46 Prozent sagen, dass sie über die erforderlichen Kenntnisse verfügen. Dazu liefert die Umfrage auch die krasse, nicht repräsentative Aussage einer 41-jährigen Deutschen: „Manchmal habe ich das Gefühl, ich weiß gar nicht, was auf meinem eigenen Bankkonto passiert.“

Die fehlende Ermutigung durch den Ehepartner monieren 81 Prozent der Schweizerinnen, aber nur 22 Prozent der US-Amerikanerinnen. Für Eidgenossen ist Investieren also immer noch eine Männerdomäne.

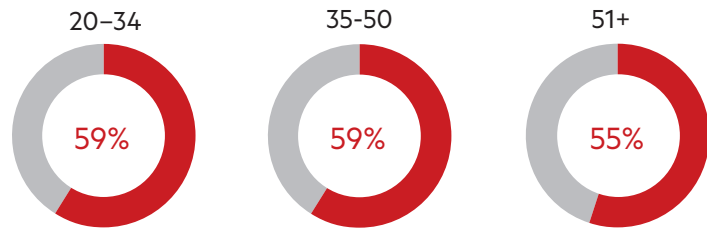
Dabei profitieren Frauen vom gemeinsamen Investieren: So stimmen 95 Prozent der „investmentaktiven“ Frauen der Aussage zu: „Sollte meinem Ehemann etwas zustoßen, weiß ich besser über unsere Finanzen Bescheid.“ Ihre finanzielle Zukunft zuversichtlicher sehen 94 Prozent, während 93 Prozent glauben, gemeinsam weniger Fehler beim Investieren zu machen, und 91 Prozent geben an, so auch weniger Stress mit den Finanzen zu haben. Oder wie sich eine 50-jährige Mexikanerin zitieren lässt: „Es hilft uns, die Transparenz zu wahren, und verringert die Wahrscheinlichkeit, falsche Investitionsentscheide zu treffen.“

### Böses Erwachen nach Ende der Ehe

Wer das Investieren dem Partner überlässt, zahlt oft einen Preis dafür, wenn Ehen enden. Einige der verwitweten oder geschiedenen Frauen aus der UBS-Umfrage waren enttäuscht, versteckte Schulden oder unzureichende Ersparnisse entdeckt zu haben. 74 Prozent dieser Frauen sprechen von „negativen finanziellen Überraschungen“. Nachher ist man bekanntlich immer gescheiter und 76 Prozent wünschten, sie hätten sich bei

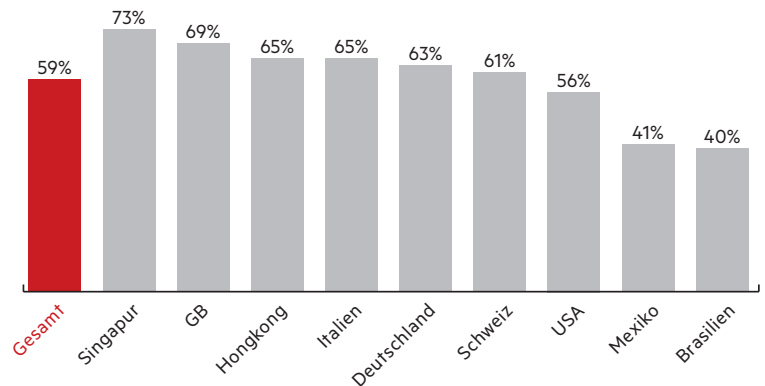
## Jüngere Frauen geben ihre Entscheidung mit höherer Wahrscheinlichkeit ab

Frauen, die das Investieren ihren Ehepartnern überlassen, nach Altersgruppe:



## Raten der Entscheidungsabgabe bei jüngeren Frauen

Frauen im Alter von 20-34 Jahren, nach Markt:



Quelle: UBS

langfristigen finanziellen Entscheidungen mehr eingebracht. In der Praxis waren denn auch viele Frauen nicht auf ein solches Szenario vorbereitet: „Ich habe mich meistens nicht dafür interessiert, weshalb wir nun für diese schreckliche Situation nicht gerüstet sind“, sagt eine 53-jährige Witwe aus Deutschland. Vier von zehn der verwitweten und geschiedenen Frauen geben an, dass sie nach diesem Moment finanziell nicht mehr gut auf das Leben vorbereitet waren.

Negative Überraschungen erlebten 79 Prozent der deutschen Frauen. Mehr als die Hälfte (51 Prozent) fand heraus, dass ihr Ehepartner Geld von einem Gemeinschaftskonto genommen hatte, ohne dass

sie es wussten. Oder sie stellten fest, dass ihr Ehepartner kein Testament hinterlassen hatte (51 Prozent). Rund die Hälfte (47 Prozent) entdeckte auch, dass ihr Ehepartner eine riskantere Vermögensallokation gewählt hatte, als sie dachten.

### **Junge Frauen noch passiver**

Das erstaunlichste Resultat der UBS-Umfrage ist, dass jüngere Frauen das langfristige Investieren noch stärker ihren Partnern überlassen als ältere. Demnach tun dies 59 Prozent der 20- bis 34-Jährigen, aber nur noch 55 Prozent der über 50-Jährigen. Am eigenständigsten zeigen sich die jungen Brasilianerinnen und Mexikanerinnen mit 40 beziehungsweise

41 Prozent, am stärksten auf ihre Ehepartner verlassen sich die jungen Frauen aus Singapur (73 Prozent) und die Britinnen (69 Prozent). Bei den jungen Deutschen liegt diese Quote bei 63 Prozent.

### **Noch dringendere andere Aufgaben**

Degründet wird die Investitionsabstänze von den jüngeren Frauen damit, dass sie dringendere Aufgaben als die Finanzplanung hätten. Sie glauben auch am ehesten, dass ihre Ehepartner mehr über langfristige Finanzen wüssten als sie selber. Der Titel der UBS-Studie kann da als Aufforderung an die Frauen verstanden werden: Ihr Vermögen in Ihren Händen. ●

## Asset Management: wenige Frauen ganz oben

Frauen überlassen laut UBS-Studie nicht nur das längerfristige Investieren ihren Partnern, sie sind auch als Asset Managerinnen stark untervertreten. Zwar steigt auch bei deutschen Vermögensverwaltern der Frauenanteil, doch die Führungsriege sind von Männern dominiert. Dies zeigt eine Umfrage bei 17 Asset-Management-Gesellschaften, die zwei Drittel des heimischen Marktes ausmachen. Durchgeführt wurde die Studie zur Gender-Diversity von der Beratungsgesellschaft KPMG

gemeinsam mit der Fondsfrauen GmbH im letzten Jahr.

Im Gegensatz zu den deutschen Großunternehmen, wo seit 2015 eine gesetzliche Frauenquote für Führungspositionen gilt, ist dies für die Mehrzahl der Asset-Management-Gesellschaften keine Pflicht. Immerhin konnten alle befragten Unternehmen zumindest Konzepte nennen, die sie in Sachen Gender-Diversity anwenden. Die Wirkung auf Berufseinsteigerinnen bleibt bisher jedoch bescheiden – im Schnitt bewerben sich

33 Prozent Frauen gegenüber 67 Prozent Männern.

Dabei haben Frauen statistisch die besseren Chancen: Sie erhalten zu 44 Prozent eine Anstellung. Bezogen auf die einzelnen Vermögensverwalter sind die Bewerberinnenzahlen sehr unterschiedlich. Sie schwanken zwischen 10 und 41 Prozent Bewerberinnen. Dies lässt den Schluss zu, dass Frauen die einzelnen Unternehmen ganz unterschiedlich wahrnehmen.

## Es gibt „Pink Ghettos“

Schaut man sich den Anteil von Frauen über die einzelnen Karrierestationen an, zeigen sich große Unterschiede. Während der Mitarbeiterinnenanteil insgesamt 41 Prozent beträgt, sind es in der Geschäftsführung gerade mal 16 Prozent und 19 Prozent im Executive Committee. In der Überzahl sind Frauen in den Personalabteilungen; hier beträgt ihr Anteil durchschnittlich 85 Prozent. Auch im Marketing, eine

bekannte Frauendomäne, sind Frauen mit 67 Prozent stark vertreten.

Unterrepräsentiert bleiben Mitarbeiterinnen jedoch vor allem in den Bereichen Trading und Orderdesk (17 Prozent), Vertrieb (23 Prozent) und im Portfoliomanagement (24 Prozent). Frauen sind also vor allem in der Verwaltung präsent, während die Kernbereiche des Asset Managements männerdominiert bleiben.

Bei den Gründen, warum keine Frauen eingestellt und Mitarbeiterinnen nicht befördert werden, konnten die Unternehmen in der Umfrage aus vier Antworten wählen. Am häufigsten angekreuzt wurde „zu wenig Bewerberinnen“. Es folgen „fehlende Qualifikation“ mit 29 Prozent und „verfügbare Arbeitszeit“ mit 18 Prozent. Noch ist das Investment-Business sehr männlich.